



Ried

Projektwettbewerb Mehrzweckhalle Dokumentation Siegerprojekt „Faltwerk“



November 2006



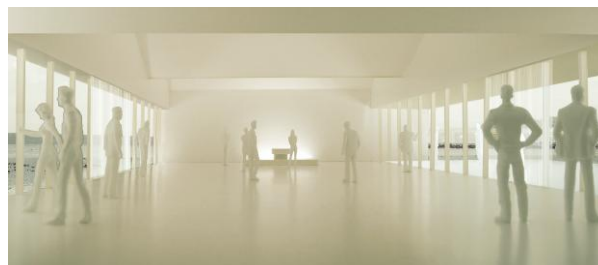
1 Für den eiligen Leser

Die neue Mehrzweckhalle am westlichen Dorfausgang nimmt Elemente der ortsprägenden Gewächshäuser auf. Die Projektverfasser führen den Fussweg (Galmizstrasse zum Friedhof) optisch durch das Gebäude hindurch. Mit dieser Idee werden die dahinter liegende, bewaldete Umgebung und der Friedhof gut in die Gesamtanlage eingebunden.



Der Saal – ob unterteilt oder als Ganzes genutzt, erhält durch die mehrfach gefaltete Decke unterschiedliche Raumqualitäten und ergibt für kleine und grosse Anlässe ideale Raumproportionen. Die Projektverfasser dokumentieren mit verschiedensten Nutzungsvorschlägen, dass mit diesem Projekt die im Raum- und Belegungsprogramm geforderte Mehrfachnutzung optimal erfüllt werden kann.

Das Gebäude ist nach den strengen Vorgaben des Minergie-P Standards konzipiert. Konsequenterweise erlaubt dieser, den Energieverbrauch auf $\frac{1}{5}$ im Vergleich zu konventionellen Bauten zu senken.



Die Jury empfiehlt dieses Projekt des Basler Jung-Architekten Christoph Gschwind einstimmig zur Weiterbearbeitung, da es die Beurteilungskriterien „Ortsräumliche Idee“, „Bezug zur Umgebung“, „Architektonische Gesamtqualität“, „funktionelle und betriebliche Aspekte“ sowie „Wirtschaftlichkeit“ am besten erfüllt.



2 Der Wettbewerb – Hintergründe

2.1 Das Belegungsprogramm

Die Bedarfsermittlung bei Vereinen, Gemeinde und Kirchen hat aufgezeigt, dass vorwiegend Anlässe mit einer Teilnehmerzahl zwischen 25 bis 50 Teilnehmern durchgeführt werden, wie die nachfolgende Grafik darstellt.

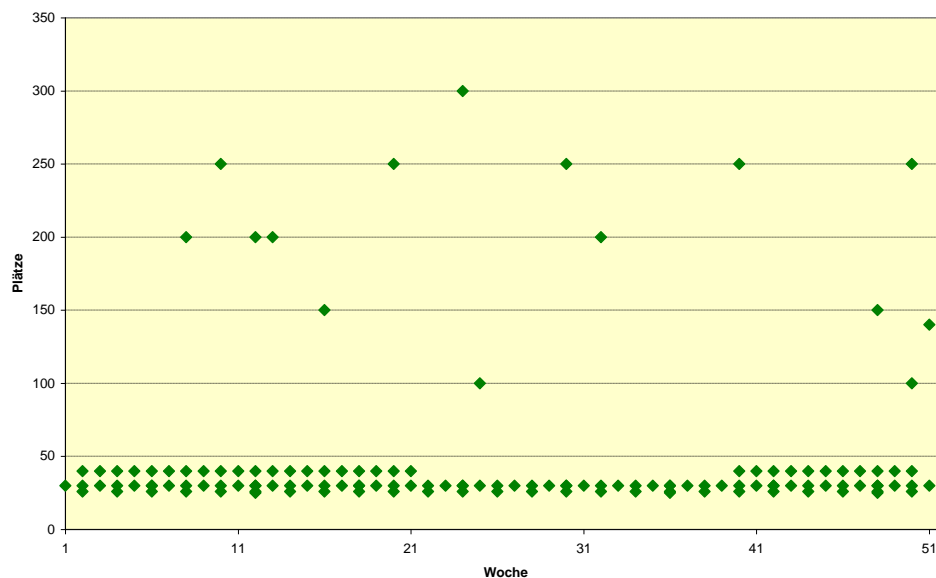


Abbildung 1: Verteilung der Anlässe über das Jahr

Mit gegen 200 Besuchern ist bei den Theateraufführungen zu rechnen. Um die 5-mal jährlich finden Abdankungen statt, welchen man mit der neuen Mehrzweckhalle einen würdigeren Rahmen als bisher zur Verfügung stellen möchte. Die Nutzungsspitze stellt mit 300 bis 350 Teilnehmern der jährliche Schulschluss der ABGRU dar.

Aus dieser Belegungsverteilung wurden dreizehn verschiedene Anlasstypen detailliert beschrieben, damit sich die am Wettbewerb teilnehmenden Architekten ein genaues Bild über die jeweiligen Abläufe machen konnten. Die meisten haben diese Aufforderung angenommen und ausführlich dokumentiert, wie diese Anlässe in ihrem Projekt durchgeführt werden können.



2.2 Anforderungen aus dem Raumprogramm

Aus dem erwähnten Belegungsprogramm hat sich ein Raumprogramm ergeben, welches in Zusammenarbeit mit Vertretern der verschiedenen Vereine verfeinert und schliesslich von der Jury und vom Gemeinderat verabschiedet wurde. Dieses Raumprogramm umfasst unter anderem folgende wichtige Eckwerte:

Gesamtfläche Saal inklusive Bühne	260 m ² . Denkbare Belegungen: <ul style="list-style-type: none">• 150 Personen für Bankettbestuhlung (für Feste mit Tischen)• 200 – 300 Personen für Konzertbestuhlung
Gestaltung Saal	Ideale Nutzungsmöglichkeit für kleine und grosse Anlässe. Dazu wurde eine Aufteilungsmöglichkeit des Saals mit zwei bis drei kleinen Räumen gefordert.
Bühne	Bühne mit einer Tiefe von 6 m, nach Möglichkeit mobil und mit variabler Höhe.
Foyer	Foyer mit Garderobe.
Küche	Küche mit Infrastruktur zum Aufwärmen und Anrichten vorbereiteter Speisen. Kleine Anlässe sowie Veranstaltungen in der Grössenordnung eines Theaters sollten mit der Küche bedient werden können. Die Küche kann mit einfachen modular für grössere Aussenanlässe erweitert werden.

2.3 Minergie-P als energetische Anforderung

Der Minergie-P Standard limitiert den jährlichen Energieverbrauch für Heizung, Warmwasser und Lüftung. Bei ersten nach Minergie-P umgesetzten Bauten konnte dieser Energieverbrauch auf bis $\frac{1}{5}$ im Vergleich zu konventionellen Bauten gesenkt werden.

Um Minergie-P taugliche Werte zu erreichen, müssen solche Gebäude eine Wärmedämmung von 30 cm bis 40 cm aufweisen und die Bauhülle muss möglichst luftdicht sein. Alle Minergie-P Häuser müssen über eine Komfortlüftung mit Wärmerückgewinnung verfügen, damit trotz der möglichst luftdichten Gebäudehülle ein für das Raumklima notwendiger Luftaustausch stattfinden kann.

Die Fensterflächen sind von grosser Bedeutung, da sie in der Übergangszeit als passive Heizung des Gebäudes dienen.



Projektwettbewerb Mehrzweckhalle Dokumentation „Faltwerk“ Der Wettbewerb – Hintergründe

2.4 Der Wettbewerbsablauf

Der Projektwettbewerb wurde durch den Wettbewerbsbegleiter, die Fachhochschule für Bau, Holz und Architektur, begleitet. Dieser Wettbewerbsbegleiter stand der Arbeitsgruppe sowie dem Gemeinderat beratend zur Seite.

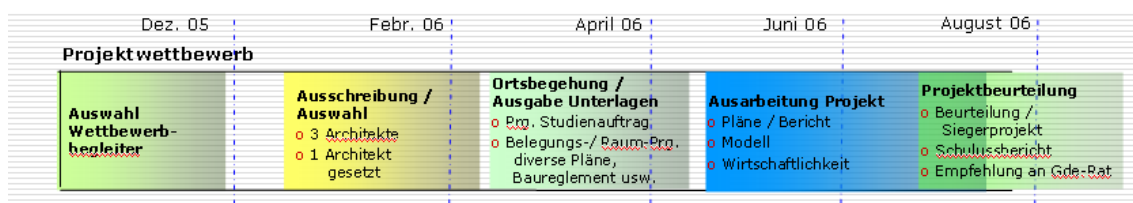


Abbildung 2: Ablauf Wettbewerb

Der Gemeinderat hat zur Projektbeurteilung folgende Jury eingesetzt:

Fachjury	Sachjury
Hans-Martin Sturm, Architekt, Langnau	Stefanie Hofer, Gemeinderätin
Marco Bakker, Architekt, Freiburg	Ernst Maeder-Essig, alt Amman
Peter Schürch, Architekt, Bern	Bernhard Oppliger, Gemeinderat (Vorsitz der Jury)
Stephan Glaus, Architekt, Bern	

Diese Jury hat aus den 45 eingegangenen Bewerbungen für den Wettbewerb vier Teilnehmer für die Ausarbeitung eines Projekts gewählt, wobei Peter Mäder als lokaler Architekt für die Teilnahme zum Voraus gesetzt war. Die vier Teilnehmer hatten vier Monate Zeit für die Ausarbeitung ihrer Wettbewerbsprojekte.

Am 31. August 2006 wurden alle Projekte der Jury präsentiert, welche sich anschliessend einstimmig für das vorliegende Siegerprojekt ausgesprochen hat und dieses dem Gemeinderat für die Weiterarbeit empfahl.

Am 18. September 2006 wurden alle vier Projekte der Bevölkerung vorgestellt. Anschliessend konnten die Projekte bis am 26. September 2006 im Obergeschoss der Turnhalle besichtigt werden.



3 Das Siegerprojekt im Detail

3.1 Exposition im Gelände

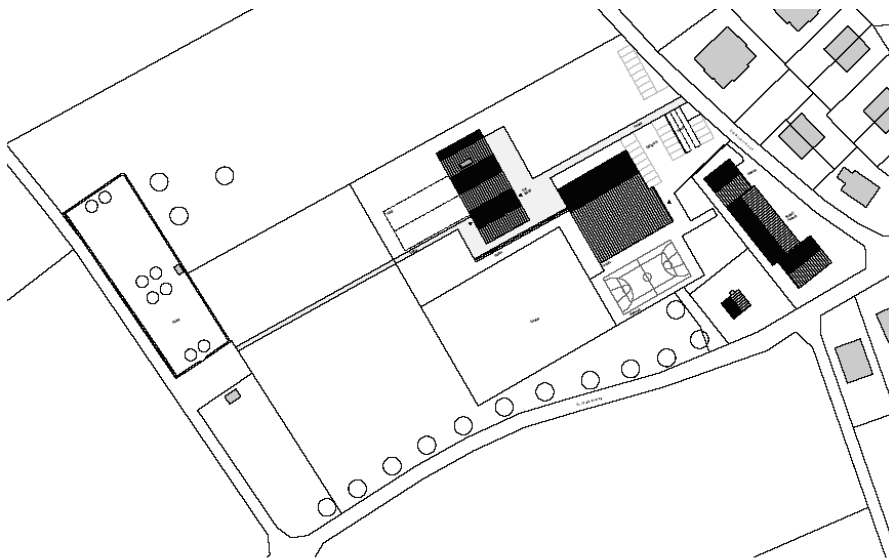


Abbildung 3: Exposition im Gelände

Die neue Mehrzweckhalle ist westlich der Turnhalle situiert. Von der Galmizstrasse zurückversetzt, orientiert sie sich ideal gegen den Festplatz und ermöglicht eine direkte Verbindung zum Friedhof. Die geforderten Erweiterungsmöglichkeiten sind mit dem im Plan westlich des Bauwerks dargestellten Zelt ideal gegeben.



Die Westansicht zeigt, wie sich das neue Gebäude in die Topografie einordnet.



3.2 Ausprägung Innenraum



Abbildung 4: Innenraum Richtung Trogmatt

Die an Gewächshäusern angelehnte Dachgestaltung ergibt verschiedene Raumhöhen im inneren des Gebäudes. Ein Lichtschacht führt zu einer spannenden, je nach Raumverdunkelung andächtigen Lichtführung. Diese „gebrochene“ Decke verhindert bei den Benutzern das Aufkommen eines „Halle-Gefühls“.

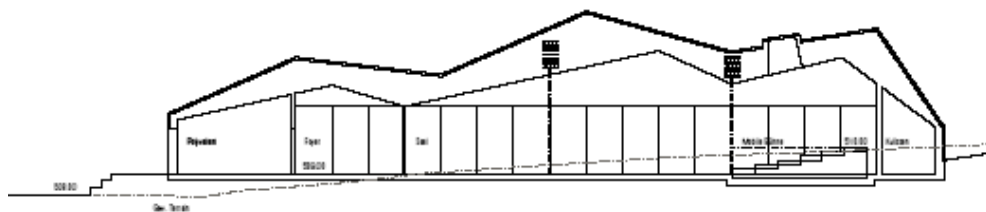


Abbildung 5: Ostfassade

In Abbildung 5: Ostfassade, werden die mögliche Raumtrennung sowie die unterschiedlichen Raumhöhen dargestellt. So ist auch für kleine Anlässe im kleinen abgetrennten Raum ein angenehmes Verhältnis von Grundfläche zu Raumhöhe sichergestellt.

Mit der einstöckigen Konzeption der neuen Mehrzweckhalle wird der Anforderung nach alters- und behindertengerechten Bauart vollumfänglich Rechnung getragen.



3.3 Grundriss / Nutzungsformen

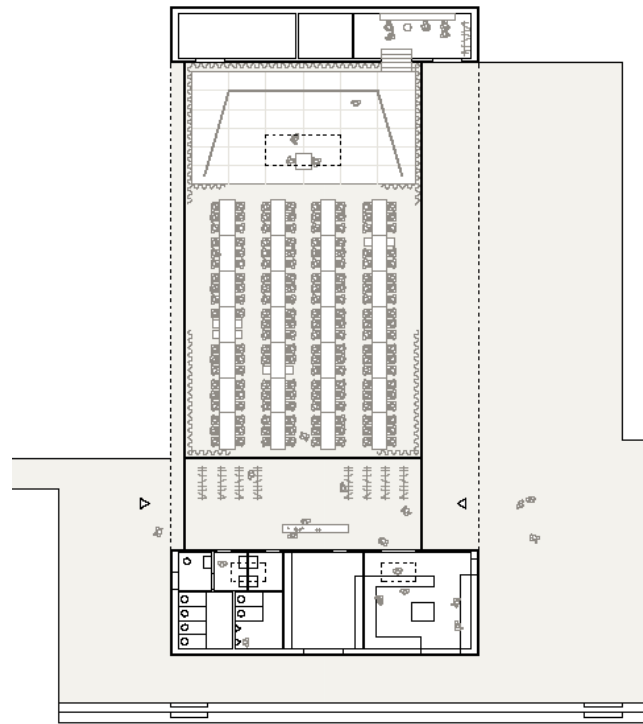


Abbildung 6: Theaternutzung



Abbildung 7: Aufgeteilt in kleinere Räume



Projektwettbewerb Mehrzweckhalle Dokumentation „Faltwerk“ Das Siegerprojekt im Detail

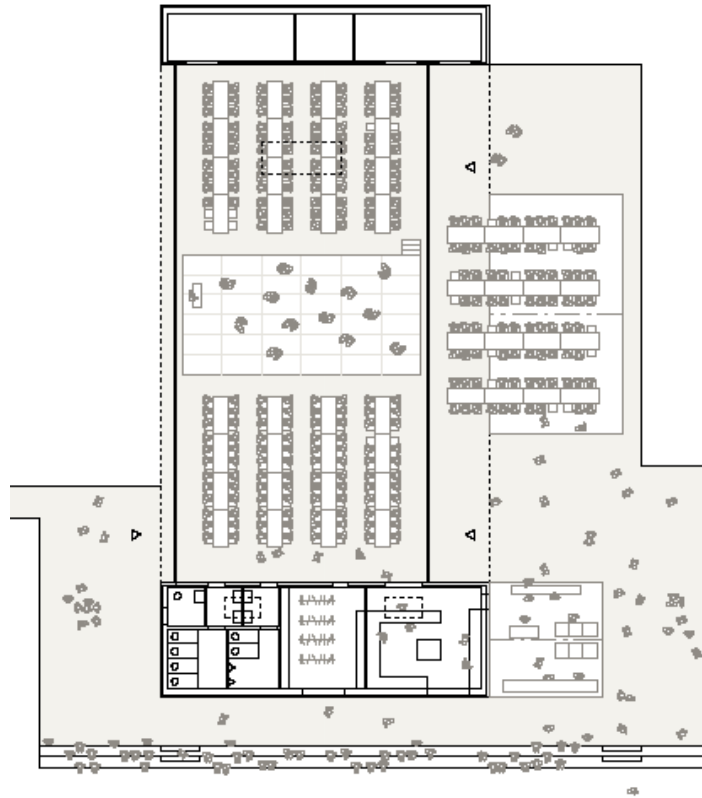


Abbildung 8: Schusschluss ABGRU, 288 Sitzplätze

Nebst der möglichen Aussenbestuhlung für Grossanlässe zeigt die Abbildung 8: Schusschluss ABGRU, 288 Sitzplätze die variable Anordnung der Bühne. Die aus dem Belegungsprogramm notwendige Modularität hat zur Anforderung an die Architekten geführt, eine mobile Bühne einzuplanen. Diese ist in der Regel aufgebaut, kann jedoch bei Bedarf verschoben oder sogar abgebaut werden. Dies ermöglicht eine bisher nicht gekannte Flexibilität für die Anordnung der Bühne im Saal. Dazu besteht die Möglichkeit, je nach Bühnenbild nur Teile der Bühne zu verwenden.



4 Ausblick

Mit dem Projekt „Faltwerk“ des Basler Architekten Christoph Gschwind verfügt die Gemeinde Ried ein optisch mit beiden Beinen auf dem Boden stehendes Projekt. Es handelt sich dabei nicht um irgendein Gebäude, sondern um einen Solitär-Bau, welcher das Potential für eine Einmaligkeit in sich trägt.



Die Jury ist einstimmig der Meinung, dass dieses Projekt die gestellten Anforderungen am besten erfüllt. Genauso wichtig ist jedoch die Überzeugung, dass dieses Projekt sowohl jung wie alt auf seine Art ansprechen kann. Diese Voraussetzung ist entscheidend dafür, dass die vielfältigen Belegungsmöglichkeiten, welche dieses Projekt bietet, auch genutzt werden.

Unseren Vorfahren ist mit dem alten Schulhaus ein mutiger Wurf gelungen, welcher zu damaliger Zeit bestimmt deutlich über das Mittelmaß herausragte. Das Faltwerk besitzt das Potential, dass die heutige Generation diese Tradition aufnehmen und weiterführen kann.

